

Verwinkelte Lebensphilosophie

Lebhaft „inszenierte“ Anekdoten aus umfangreicher Sammlung von Salcia Landmann

BAD WINDSHEIM – Die Meinungen gehen darüber auseinander, ob man jüdische Witze erzählen, über sie lachen darf. Für Fundamentalisten werden mit ihnen antisemitische Vorurteile befördert, wie der im Dritten Reich emigrierte Publizist Friedrich Torberg (Friedrich Ephraim Kantor) die Anthologie „Der jüdische Witz“ von Salcia Landmann kritisierte. Der 2006 verstorbene Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Paul Spiegel, hatte hingegen im jüdischen Witz die „Rückkehr zur Normalität“ gesehen.

Für den Industrie-Marketing-Manager und heute hauptberuflichen Rentner Diethart Bischof gehört der jüdische Witz zum jüdischen Leben, dem man in Fürth auf Schritt und Tritt begegne. Das war für den bekennenden (zugereisten) Fürther auch ein Grund, dies in sein literarisches Repertoire aufzunehmen, mit dem er bei verschiedenen Lesereihen im Großraum ein gerne gehörter Gast ist. Was nicht wundert, wie es seine Premiere beim „Literatur-Mittwoch“ des Fränkischen Freilandmuseums zeigte.

Denn Landmanns umfangreiche Sammlung jüdischer Witze und Anekdoten war lediglich ein Stichwortverzeichnis für den lebhaften Erzähler Bischof, der zugleich Einblick in das jüdische Leben und seine Gesetzmäßig-

keiten gab, aus denen sich manche Selbstironie nährt. Etwa wenn es um die Einschränkung bei den Lebensmitteln geht und den Einfallsreichtum, den Talmud als religiöses und Regelwerk zu umgehen, den Rabbi „auszutricksen“. Was seine Schüler nur zu gerne täten, wenn der nicht „mit allen Wassern gewaschen“ wäre und auf jede Frage die passende, mitunter auch überraschende Antwort hätte.

Das Frage-Antwortspiel mit satirischen Lebensweisheiten bildete den roten Faden durch die erste Lesung nach der Pfingstpause, die trotz drückender Schwüle gut besucht war und reichlich Gelegenheit bot, sich über den jüdischen Witz zu amüsieren, den Diethart Bischof in verschiedenen Bereichen zum Besten gab. So beispielsweise im religiösen mit der Frage des katholischen Priesters an den Rabbi, wann der denn Schweinefleisch esse und dieser dazu Hochwürdens Hochzeit nannte.

Selbstironie und gelegentliche Paradoxie prägen den jüdischen Witz, der zum spontanen Lachen ebenso reizt, wie zur Analyse des tieferen Sinnes von Dialogen etwa zur Frage, wie man eine lebenslängliche Haftstrafe nach einem Gnadenerlass halbieren könne, wenn doch keiner wisse, wie lang das Leben sei. Logik des Rabbi: Ein Tag Freigang, ein Tag einsitzen! Oder in

der Schelte des Bettlers über den geringeren Obolus eines Gönners mit dessen Begründung, dass er mehr Geld für den studierenden Filius brauche: Bildung auf Kosten des Armen lautete der harsche Vorwurf!

Diethart Bischof, neben seiner Leidenschaft Literatur sozial unter anderem bei der Fürther Lebenshilfe oder als Schülercoach engagiert, schuf mit Einblicken in die jüdische Lebensphilosophie Zugang zu deren mitunter verwinkelter Logik, die durchaus aus Schinken Fisch werden lassen kann, wenn es darum geht, Speisegesetze zu umgehen. Ganz koscher, versteht sich! Auch die dunkle Zeit des Dritten Reiches spart der jüdische Witz nicht aus.

Dass der auszusterben drohe, würde sich damit begründen, dass ihn nur orthodoxe Juden, dieser aber wiederum keinen Spaß verstünden, zitierte Bischof – ohne Sorge um die Ernsthaftigkeit dieser Prognose aufkommen zu lassen.

Schließlich wird die Sammlung „Der jüdische Witz“ von Salcia Landmann – in Galizien geboren, als Schweizer Schriftstellerin und Journalistin zu internationalem Ansehen gelangt – seit der ersten Ausgabe 1960 mit jeder Auflage umfangreicher und ist in viele Sprachen übersetzt. Die 2002 verstorbene Autorin hätte ihre Freude an den Rezitationen von Diethart



Bischof gehabt, der sich auch auf die entsprechende Dialektik versteht.

Vielleicht gibt es ja ein Wiederhören mit ihm – etwa mit Texten von Tucholsky oder Heinz Erhardt. Dass sich Bischof selbst für die Lesereihe des Fränkischen Freilandmuseums interessiert hatte, bewies deren Initiatorin Ute Rauschenbach, dass diese inzwischen „ausstrahlt und für sich wirbt“. So gibt es bereits für die Herbst-Winter-Staffel etliche Vormerkungen, aber durchaus auch noch freie Termine.

Wer sich zu den „bekannteren oder we-

niger bekannten, aber immer interessanten Menschen der Region“ reihen möchte, die jeweils mittwochs (außer den Schulferien) auf dem Literatursofa im Festsaal der Bad Windsheimer Kräuterapotheke Platz nehmen und ihre literarischen Leidenschaften offenbaren, kann sich bei Ute Rauschenbach im Fränkischen Freilandmuseum oder in der Bad Windsheimer Buchhandlung Dorn melden. Der Eintritt zu den Lesungen ist jeweils frei, Klappern im Spendenschüsselchen wird gerne gehört.

Gestenreich vermittelte Diethart Bischof jüdische Lebensweisheiten, angeregt von der Salcia-Landmann-Sammlung „Der jüdische Witz“. Foto: Munzinger